



## Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: *Sibelka - Perleberg, Artur*

Cím: *Paul Bugát, „Ungarus Oberarzt.“*

Forrás: *Pester Lloyd, Morgenblatt*

*Bp.*  
(Hely)

*1943. IV. 18.*  
(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

### Osztályozás

Tárgy

*92*

Hely

*Bugát Pál*

Idő

*„1943“*

Személy

Helysz

## Paul Bugát, „Ungarns Oberarzt“

Von Artur Sibelka-Perleberg

Eine kleine Gasse in Buda trägt seiner Namen, während eine Lebensbeschreibung von etwa zehn Zeilen im Lexikon, sowie über tausend Gebrauchswörter sein Andenken bewahren. Von den vielen Passanten weiß kaum einer von tausend, wer Paul Bugát gewesen ist, auch die diesbezüglichen Angaben im Lexikon werden bloß selten von wißbegieriger Hand aufgeblättert, doch die von ihm geschaffenen Worte gebraucht jeder Ungar, ohne zu wissen, von wem sie stammen.

Anläßlich der 150. Jahreswende seiner Geburt, Mitte April, erscheint es angemessen, etwas Licht auf diese in Vergessenheit geratene Gestalt zu werfen. Der Ruf, die Kenntnis vergangener Größen mögen verblasen, besonders wenn es sich um solche Männer handelt, die auf dem Gebiet irgendeiner exakten Wissenschaft tätig waren und deren Erfolge durch neue Errungenschaften in den Schatten gestellt worden sind. Es ist jedoch sehr bedauerlich, daß die Bewertung und Bedeutung Paul Bugáts derart in den Hintergrund gedrängt wurde. Als Mensch ist er interessant, als Gelehrter bedeutend gewesen und sein Lebenslauf wurde von einem typisch ungarischen, schmerzlichen Geschick bestimmt.

Seine Laufbahn zerfällt in zwei Ab-

schnitte. In der Jugend hatte er nur Erfolge zu verzeichnen. Der junge Arzt, der sich aus bescheidenen Verhältnissen emporarbeitete, erhielt — noch bevor er sein dreißigstes Jahr erreicht hatte — einen Lehrstuhl an der Universität. Vierundzwanzig Jahre lang bekleidete er diesen Posten, inmitten fieberhafter, begeisterter Arbeit, von Erfolg zu Erfolg schreitend. Den Höhepunkt erreichte er im Jahre 1848, da die revolutionäre Regierung ihn zum „Oberarzt Ungarns“ — bis hin ein unbekannter Titel in unserem öffentlichen Leben — ernannte und ihm das gesamte Sanitätswesen des Landes unvertraute. Allerdings wurde seine Tätigkeit bald zum Militärdienst und seinem Aufstieg folgte jäh der Niedergang. In den eisigen kalten Januartagen des Jahres 1849 entschloß sich die ungarische Regierung zu fliehen, verließ die Hauptstadt und errichtete zwischen den Mauern des kalvinischen Roms ihre neue Residenz. Obwohl Bugát scharfsinnig genug war, zu erkennen, daß dadurch das Werk seines Lebens in Trümmer fallen und eine Rückkehr für ihn unmöglich sein würde, schloß er sich dennoch der Regierung an und verließ sein im Laufe eines Menschenalters aufgebautes, ihm so lieb gewordenes Arbeitsgebiet. Nach der Waffenstreckung von Világos saßen dann jene über ihn zu Gericht, die nicht den

Mut gehabt hatten, die Folgen einer entschiedenen und ehrlichen Handlungsweise auf sich zu nehmen, sondern danach trachteten, alle sich bietenden Möglichkeiten auszunützen und sich den Siegern anzuschließen. Bugát wurde seines Lehrstuhls verlustig und mußte sich in das Privatleben zurückziehen, was gleichbedeutend mit Armut war, hatte er doch weder Gelegenheit gehabt, noch die Fähigkeit besessen, sich ein Vermögen zu machen.

Franz Toldy charakterisierte den mit sich und mit der Welt zerfallenen Gelehrten in seiner in der Akademie gehaltenen Gedenkrede folgendermaßen: „Enttäuscht von den Menschen, enttäuscht in seinen patriotischen Hoffnungen, hüßend — nicht für seine Sünden, denn er hatte keine — für die Macht der Verhältnisse, seines Postens verlustig, sah er sich beiseite geschoben.“ So kam es, daß er sich mit allen zerstritt, auch die wenigen Hände, die sich ihm in seiner Verlassenheit entgegenstreckten, zurückwies und schließlich als unverträglicher Sonderling, von jeder menschlichen Gemeinschaft ausgeschlossen, verbittert und verlassen starb, schon im Leben vergessen, war doch seit jener Glanzzeit, da seine wissenschaftliche Tätigkeit, seine Organisationsfähigkeit auf der Höhe standen, damals bereits mehr als ein Jahrzehnt vergangen. In Ungarn können aber zehn Jahre viel bedeuten — besonders dann, wenn sich in diesem Zeitraum solch schicksalsschwere Ereignisse abspielen, wie dies Mitte des vergangenen Jahrhunderts der Fall gewesen ist.

Die „Ungarische Naturwissenschaftliche Gesellschaft“ hatte zwar für die letzten fünf Jahre seines Lebens Bugát zum Vorsitzenden gewählt, doch vermochte dies die Wunden, die seinem empfindsamen Mannesgemüt beigebracht worden waren, nicht mehr zu heilen.

Solcherweise war sein Lebenslauf als Mensch von bitteren Erfahrungen und letzten Endes von Mißerfolgen erfüllt. Wie anders gestaltete sich jedoch seine Laufbahn als Gelehrter! Eines seiner Hauptverdienste bestand darin, daß er die Vereinigung der auf ähnlichen wissenschaftlichen Gebieten tätigen Ungarn, ihre Organisation einleitete, den Austausch wissenschaftlicher Werte förderte. Die „Ungarische Naturwissenschaftliche Gesellschaft“ ist von ihm gegründet, die Wandertagungen der Ärzte und Naturwissenschaftler sind von ihm organisiert worden — all dies zu einer Zeit, da in der ungarischen Gesellschaft der Gemeinschaftssinn noch schlummerte und diese Aufgaben keineswegs so einfach zu lösen waren, wie es uns heute erscheinen mag. Auch persönlich nahm er an allen diesen Arbeiten lebhaften Anteil.

Bugáts wissenschaftliche Bedeutung tritt jedoch hauptsächlich auf sprachlichem Gebiet zutage: er mag getrost als Sprachneuerer angesprochen werden. Während Révai die Nation richtig, Kazimczy schön sprechen lehrte, führte Bugát eine *ungebundene, wissenschaftlich ausdrucksvolle Sprache* ein.

Man muß wissen, daß Anfang des vorigen Jahrhunderts, als die ungarische ärztliche Wissenschaft praktisch bereits sehr entwickelt war, eines der Haupthindernisse medizinischer Ausbildung darin bestand, daß keine zweckdienlichen Fachbücher zur Verfügung standen. Es gab nämlich keine entsprechende Sprache zur Erklärung des Lehrstoffes. Zum großen Teil waren die Bücher in lateinischer Sprache verfaßt, ungarische Fachausdrücke gab es nicht, meist waren sie aus deutsch-lateinischen Associationen qualvoll zusammengestellt. Diesem Übel hat Bugát abgeholfen. Allerdings wird er heute von vielen angegriffen und tatsächlich hat er vielfach fehlerhafte, steife, gekünstelte Worte geschaffen. Immerhin sind jedoch in der Fachsprache selbst diese Worte fast alle bis zum heutigen Tage im Gebrauch geblieben. Hingegen findet man unter den von Bugát geschaffenen Worten auch solche Wendungen der Alltagssprache, die vollständig in den Gebrauch übergegangen sind und von denen heute niemand mehr auch nur ahnt, daß sie erst von ihm „gemacht“ worden waren — wie z. B. die nunmehr ganz selbstverständlich gebrauchten ungarischen Ausdrücke für Appetit, Fieber, Nerven, Anfall, Neigung usw. Daß

diese Ausdrücke von ihm stammen, weiß das Gros des Publikums nicht.

Abgesehen davon, ob sich nun einzelne Wörter bewährt haben oder nicht — bedeutet doch der Erfolg niemals eine vollwertige Rechtfertigung, also auch in der Sprachkunde nicht —, ist es Bugáts hervorragendes Verdienst, daß er es zuwege brachte, ein grundlegendes System zur Gestaltung einer ungarischen Fachsprache zu schaffen. Statt der langmächtigen Wortschlangen führte er die kurzen Wurzelwörter ein und wies dadurch seinen Nach-

folgern den richtigen Weg. Ihm ist es zu verdanken, daß sich allmählich eine ganze Sprache entwickelt hat und sich auch heute noch weiterentwickelt, denn gleichzeitig mit dem technischen Fortschritt müssen immer neue Benennungen gefunden werden. Auf diese Weise wurde Paul Bugáts „Természettudományi szóhalmaz“ (Naturwissenschaftliche Wörtersammlung) zum Fundament vieler späteren Bauten: den Grundstein und den Mann, der ihn niederlegte, hat die Welt jedoch — wie dies meist zu geschehen pflegt — gar bald vergessen.

Heute, aus der Perspektive von anderthalb Jahrhunderten, können wir darüber nachsinnen, von welcher Seite das matte Licht der Erinnerung das Wesen dieses Mannes beleuchten soll, — ob wir des Gelehrten gedenken sollen, der in der neuen Welt der ungarischen Sprache die Rolle eines Kolumbus spielte und mit fleißiger, gründlicher Arbeit ein oft belächeltes, in den Hintergrund gedrängtes, als nicht gleichberechtigt angesehenes Idiom auf das Niveau der westlichen Sprachen erhob —, oder ob wir den charakterfesten, harten, entschlossenen Mann bewundern sollen, der es vorzog, das Werk eines Lebens aufs Spiel zu setzen, mit der Vergangenheit zu brechen, materielle und moralische Güter preiszugeben, als in der Stunde der Gefahr seinen Glauben, seine Ansichten zu verleugnen. Denn es bedeutet weit größeren Ruhm, an der Seite der besiegten und dennoch unbesiegbaren Freiheit zu fallen, als auf der Leiter der Unterwürfigkeit emporzusteigen. Der schwerkgeprüfte, vergessene Bugát, der selbst vergessen wollte, mag sich an seinem Lebensabend mit diesem Gedanken getröstet haben. Das pietätvolle Zurückdenken der späten Nachkommen trachtet nun die Waage, die von so viel Unbill aus dem Gleichgewicht gebracht wurde, wieder etwas zurückzustellen. Die Lehren der Vergangenheit aber gelten stets auch ein wenig für die Zukunft.